

BERGBAU PSL**BLATT** St.Johann**AUSGABE** 1**INVENTAR****PUNKT** 6708.004-06**DATUM** 1999-09-09 **SEITE** 1

A. St. Ingbert. Untersuchungsarbeiten Rothell-Bohrung und Rothell-Schacht.

R²⁵ 79 425 H⁵⁴ 62 226 Höhe 309 m (Rothell-Schacht)

R²⁵ 79 322 H⁵⁴ 62 308 Höhe 297 m (Rothell-Bohrung)

Aus der TK 25 (SIVIARD 1932, Planche 1) lässt sich nur grob entnehmen, dass die Eintragung mit dem Mundloch des Stollens R zusammenfällt. Die Koordinaten von Stollen R stehen daher hier für die Bohrung. Die Höhen stammen aus dem vorliegenden Bericht.

F.

**Vorlage der Generaldirektion der Berg-, Hütten- und Salzwerte an das
Staatsministerium der Finanzen [?]**

Die Arbeiten in der "Rothell" auf Grube St. Ingbert
[handschriftlich auf Deckblatt].

N^o 7045

26. August 1911

Hohe Stelle

Rothellschacht.

2 Profile. [handschriftlich: 1:2500 beigeschlossen

1:1000 siehe Planschrank -]

Literatur:

Dr.v.Ammon, Neue Aufschlüsse im pfälzer Steinkohlengebirge s. Geognostisches
Jahresheft 15. Jahrgang 1902 S.281-286.

Erläuterungen zu dem Blatte Zweibrücken (N^o XIX.) der geognost. Karte des Königr.
Bayerns 1903, S.58-67.

der Steinkohlenbergbau des Preuss. Staates in der Umgebung von Saarbrücken, I.
Teil. Das Saarbrücker Steinkohlengebirge. Verlagsbuchhandlung Julius Springer,
Berlin 1904. S.57.

In den Erläuterungen des Amtes vom 19.6.91 über die in dem Budgetvoranschlag für
die 21. Finanzperiode 1892/93 veranschlagten Hoffnungs- und Ausrichtungsbaue ist
in Vorschlag gebracht worden, zur Untersuchung der liegenden Schichten unter Flöz
1 südl. und insbesondere der mit Stollen A nicht durchfahrenen liegenden Schichten
des produktiven Kohlengebirges entweder:

- 1; den Querschlag in der IV. Tiefbausohle gegen Süden bis zum südlichen
Hauptsprung, bezw. Buntsandstein fortzusetzen oder
- 2; mehrere Bohrlöcher in diesen Schichten abzustossen oder
- 3; den Querschlag in der IV. Tiefbausohle bis südlich Flöz 1 südlich
zu verlängern und vor Ort ein Bohrloch abzustossen.

Der unter Ziff.1 bezeichnete Querschlag 214,5 m unter Stollensohle = -35,30 m über NN würde ab Flöz 10 eine Länge von rd. 900 m erhalten haben. Hiervon entfallen rd. 200 m auf die Strecke Flöz 10 bis 1 südlich, welche an sich einmal aufgefahren werden muss, rd. 300 m auf die Schichten, welche mit Stollen A bereits durchfahren und flözleer befunden sind und rd. 400 m endlich auf die damals noch unbekannt liegenden Schichten bis zum Buntsandstein.

Für den Ansatzpunkt eines ersten Bohrloches wurde ein Punkt etwa 200 m nördlich einer Entfernung vom südlichen Hauptsprung und mindestens 800 m Tiefe vorgeschlagen, um möglichst viel von den durch Stollen A nicht durchfahrenen und deshalb noch unbekannt Schichten des Kohlengebirges kennen zu lernen.

Der Vorschlag 1 würde im Verhältnis zu den entstehenden Kosten einen zu geringen Aufschluss ergeben haben. Dem Vorschlag 3 standen wohl zu grosse technische Schwierigkeiten entgegen. Es wurde deshalb und mit Rücksicht auf den Kostenpunkt der Vorschlag 2 zur Ausführung bestimmt und das Bohrloch I in der Rothell beim alten Pulverturm in ca. 230 m nördlicher Entfernung vom südlichen Hauptsprung in der Zeit vom August 1894 bis Juni 1895, auf 729,5 m Tiefe niedergebracht, ferner im Anschluss hieran im September bis Oktober 1895 Bohrloch II im Forstorte "Jung Elmersberg" auf 53,- m Tiefe und in der Zeit vom November 1895 bis September 1896 Bohrloch III im Hungerpfuhl auf 1001,5 m Tiefe.

Die Höhenkote des Bohrloches I beträgt + 297,27 m über N.N.

Mit dem Bohrloch sind von 307,67 bis 364,95 m Tiefe = 57,28 m zus. 14 Kohlenbänke mit zus. 16,73 m Mächtigkeit im Bohrloch gemessen mit 60-65 °

Einfallen durchteuft worden. Zur Feststellung des Aushaltens dieser Flöze in streichender Richtung wurde Bohrloch II angesetzt. Massgebend für den Ansatzpunkt war der Gedanke, dieses Bohrloch in möglichst grosser streichender Entfernung und möglichst nahe dem südlichen Hauptsprung abzustossen. Zur Projektierung des Streichens dieses Hauptsprunges gegen Osten wurde zunächst das Streichen des am weitesten gegen Ost aufgefahrenen Flöz 12 südl. in der Sohle des Stollen A gegen Ost bis an die Landesgrenze projiziert und dann der Abstand von Flöz 12 südl. bis Hauptsprung im Stollen A mit ca. 630,- m auf der Landesgrenze gegen das Liegende gemessen. Der hiernach konstruierte Schnittpunkt des südlichen Hauptsprunges über Tage mit der Landesgrenze liegt nördlich des Hungerpfuhles an der im Steuerblatt S.W.9.42 mit "Sandgrube" bezeichnete Stelle. Die horizontale Entfernung des Bohrloches I von Flöz 12 südl. in der Sohle des Stollen A beträgt 413,- m. Der Ansatzpunkt des Bohrloches II wurde in 368,- m querschlägiger Entfernung gegen Süden von dem im Streichen gegen Ost bis an die Landesgrenze projizierten Flöz 12 gleichfalls bezogen auf das Niveau des Stollen A gewählt, in 3150,- m nordöstl. Entfernung von Bohrloch I und 75,- m Entfernung von der Landesgrenze. Er hat Höhenkote - 279,- m. Das Bohrloch selbst hat nur Buntsandstein durchsunken und ist bei 53,1 m Tiefe eingestellt worden, weil Sprunggebirge angetroffen wurde, welches

als der südliche Hauptsprung selbst angesprochen wurde, vergl. Bericht vom 19.10.95 N^o 2437, Bohrversuche beim k.b. Bergamt St. Ingbert betr., Wenn dieses zutrifft, wäre an dieser Stelle der Hauptsprung um mindestens 430,- m gegen Norden von der projektierten Streichrichtung abgewichen.

Der Ansatzpunkt für Bohrloch III wurde 275,- m nordwestlich Bohrloch II und in 50,- m Entfernung von der Landesgrenze auf Plan N^o 4748 in den Zankwiesen 278,94 m über N.N. gewählt. Bei Annahme eines Einfallwinkels von 60 - 65^o wurde von vorneherein damit gerechnet, dass die Kohlen erst bei etwa 970,- m angetroffen werden. Das Bohrloch hat eine Tiefe von 1001,5 m erlangt und von 0 bis 328,3 m Buntsandstein, von da bis 968,- m Steinkohlengebirge mit einem 0,4 m starken unreinen Kohlenflözchen bei 592,8 m Tiefe und einem Einfallen von 71^o bei dieser Tiefe, zunehmend bis mehr als 80^o bei 685,- m Tiefe, von 968,- bis 1001,5 m grobkörnigen Sandstein und rote, blaue und grünlichgraue Schieferletten mit flachen Einfallen durchsunken. Die Sandsteine und Schieferletten wurden als zusammengehörig und nach ihrem Aussehen als jüngere Bildungen angesprochen, vergl. Bericht vom 26.8.96 N^o 2472.

Dr. Leppla bezeichnet mit Bericht v. 8.4.02 die Schichten 0-57 m als Buntsandstein 57 - 328 als mi Ottweilerstufe 328 - 1001,5 Saarbrücker Schicht (flözführendes Karbon).

[Der letzte Satz ist ein Nachtrag mit Originalschrift auf dem Durchschlag am Rande.]

Das Bohrloch stand somit wieder in gestörten Schichten, hatte ebenso wie Bohrloch II die gesuchte Flözgruppe nicht angetroffen und deshalb seinen Zweck nicht erreicht, hatte andererseits aber auch das Liegende der Steinkohlenformation nicht erreicht. Der Zweck war nicht erreicht worden, weil bei den Ansetzen der beiden Bohrlöcher man sich zu sehr nach den projektierten Streichen des südlichen Hauptsprunges gerichtet und dabei die durch Aufschlüsse in den Gruben Altenwald und Heinitz bekannte nördliche Abschwenkung der nördlichen Flöze der Grube St. Ingbert im Streichen gegen Osten nicht beachtet hatte und weil die beiden Bohrlöcher erwiesen haben, dass die südliche Rother Partie diesem Verhalten folgt. Das gestörte Gebirge in Bohrloch III findet in der Lage der Bohrstelle seine Erklärung. In diesem Gebiete begegnen sich einige grössere Sprünge: so kreuzt sich die von Bildstock her streichende als Kerberussprung bekannte Querverwerfung mit dem aus dem Friedrichsthaler Revier herübersetzenden Tartarussprung.". Gleichfalls gestörte Lagerung der Schichten haben auch die im Hangenden, auf preussischen Gebite auf 570,- und 873,- m Tiefe niedergebrachten 2 Bohrlöcher ergeben. Vergl. Erläuterungen zu dem Blatte Zweibrücken S.62.

Mit Bericht des Amtes vom 2.9.96 N^o 2596, Bohrversuche bei dem k. Bergamt St. Ingbert betr., ist versucht worden, den Nachweis für die oben wiedergegebenen Behauptungen zu erbringen, ist weiter ausgeführt worden, dass die Aufgabe, das Aushalten der neuen Flözgruppe zu untersuchen, noch ungelöst, andererseits die

Wahrscheinlichkeit, sie zu finden, nicht im mindesten verringert ist, und endlich der Antrag gestellt worden, ein weiteres Bohrloch nördlich der Schürer Ziegelhütte abzustossen und zum Aufschluss der neuen Flöze das auf dem Stollen A vorhandene Lichtloch 2 in nur 110,- m südlicher Entfernung von Bohrloch I als Versuchsschacht weiter abzuteufen.

Das in Vorschlag gebrachte Bohrloch ist aus unbekanntem Gründen nicht zur Ausführung gelangt, dafür ist in der Zeit vom März 98 bis Oktober 01 das bez. Lichtloch nachgerissen und als Versuchsschacht bis 452,- m unter Hängebank abgeteuft worden. Bei 446,- m Unter Hängebank (= - 136,78) ist im Anschluss hieran im Niveau der zukünftigen VII Tiefbausohe ein Querschlag gegen Norden angesetzt und bis August 06 auf 490, 4 m erlangt worden. Ueber den mit Schacht und Querschlag bis Februar 03 (297,- m Länge) erzielten Aufschluss ist in der eingangs angegebenen Literatur ausführlich berichtet worden.

Im Schacht wurden von Hängebank bis 112,- m regelmässig abgelagerte, von hier ab bis Schachtsohle jedoch ausschliesslich gestörte Schichten durchsunken. Von 186,- bis 210,- m trat die aus Bohrloch I bereits bekannte Kohlenregion auf, zeigte aber ganz gestörte, trümmerig durchsetzte Schichten, so dass keine lagerhafte Flöze angetroffen wurden. Ueber die Alterbestimmung der im Schacht durchteuften Schichten liegen gutachtliche Berichte des kgl. preuss. Landesgeologen Dr. Potonié vom 4.5.98, dann dasselbe und das desgl. Dr. Leppler [!] vom 3.11.98, 5.7.00 vor. Hiernach gehören die Schichten aus 195,- bis 210,- m Schachttiefe (Kohlenregion) der mittleren Schichtengruppe des Saarbrücker Stockwerkes, etwa dem Horizonte von Friedrichsthal an. Charakteristische Versteinerungen aus der unteren Schichtengruppe dieses Stockwerkes (Fettkohlenpartie) wurden nicht gefunden. Die Schichten von 281 bis 300 m Schachttiefe wurden von demselben Geologen aufgrund der gefundenen reichlichen Flora als Ottweiler d.s. wesentlich jüngere Schichten angesprochen. Tiefere Schichten bei 370 m unter Hängebank werden von v. Ammon (a.a.O.S.64) wieder als Saarbrücker Schichten angesprochen. Hieraus wurde der Schluss gezogen, dass eine Ueberschiebung oder ein grosser streichender Sprung vorliegt. Vergl. hierzu auch Bericht des Amtes vom 3.8.01 N^o 3898, Schachtabteufen zu Rothell betr.

Dr. Leppla hat übrigens im Bericht der Direktion der k. geologischen Landesanstalt in Berlin vom 8.4.02 sich dahin ausgesprochen, dass "die Gesteinsbeschaffenheit der Schichten des Rothellschachtes von 240,- m abwärts nicht gegen eine Zugehörigkeit zum echten flözführenden Karbon oder zu den Saarbrückerschichten spricht."

In dem Querschlag 446, - m unter Schachthängebank wurden bis 410 m Entfernung vom Schacht gestörte Schichten mit steilem Einfallen und von da bis vor Ort (490,4 m) regelmässig gelagerte Schichten mit etwa 35° Einfallen entsprechend den mit Stollen A, Bohrloch I und Rothellschacht aufgeschlossenen Schichten durchfahren. Ueber den Aufschluss im Querschlag bis 297,- m Entfernung ab Schacht (Stand im Februar 03) vergl. die eingangserwähnte Literatur und die Berichte des Amtes vom 20.6.02 N^o 3214 und 2.7.02 N^o 3449.

Ueber den wichtigsten Kohlenaufschluss berichtet Dr. v. Ammon a.a.O.S.64:

"Die Kohle wurde im Querschlag bei 142 m Entfernung vom Schacht aus erreicht, beim Antreffen machte sich eine Schlagwetterentwicklung bemerkbar. Dünne kohlige Streifen haben sich übrigens auf der Querschlagstrecke einigemal schon vor der eigentlichen Kohlenregion gezeigt; innerhalb dieser selbst gab sich die erste Kohle bei 142 m als 2,05 m mächtiges Flötz zu erkennen, bestehend aus den Kohlenbänken und zwei Schiefermitteln (0,40 Kohle; 0,15 Schiefer; 0,50 Kohle; 0,40 Schiefer; 0,60 Kohle), zusammen 1,50 m Kohle. Dann folgte eine Lage Kohlsandstein, ein dünnes Flötzchen, wiederum Sandstein und weiters die zweite Kohle (fast 2 m), deren Flötz bei 55° ein Einfallen nach NO besitzt."

Ab 297,- m wurden für den Bergbau wichtige Aufschlüsse abgesehen von dem bereits erwähnten Eintritt der Regelmässigkeit im Fallen der Schichten bei 410,- m nicht gemacht. Dem Weiterbetrieb wurde am 29.8.06 durch einen Wassereinbruch ein gewaltsames Ende gemacht. Der Wasserzufluss stieg infolgedessen von 80 auf 200 Liter/Min. Eine maschinelle Pumpanlage war nicht vorhanden. Der Betrieb des Querschlag und der Versuchstrecke gegen Osten (s.unten) musste deshalb eingestellt werden.

Im November 1904 war auf dem sogen. 2,- m Flöz (in 152 bis 154,- m Entfernung vom Schacht) vom Querschlag ab eine Versuchstrecke nach Westen und im Februar 05 eine desgl. nach Osten angesetzt worden. Die Strecke nach Westen hatte bis März 06 eine streichende Länge von 110,- m erreicht und musste bei dieser Länge wegen Mangel an frischen Wettern eingestellt werden. Die Strecke nach Osten hatte bis zu dem am 29.8.06 erfolgten Wassereinbruch eine streichende Länge von 101,5 m erreicht und kam infolge des Wassereinbruches zum Erliegen. Beide Strecken haben ergeben, dass das Streichen des Flözes ungefähr genau Ost - West angenommen werden kann, mithin gegen das Streichen der in der alten Grube bekannten Flöze um nahezu 30° abweicht, so dass man sich bei weiterer Fortsetzung der Strecken gegen Westen von dem südlichen Hauptsprung immer mehr entfernen, gegen Osten dagegen immer mehr nähern würde. In der Strecke gegen Westen trat bei 36,5 m Entfernung vom Querschlag und in jener gegen Osten bei 25,5 m je eine Flözverdrückung ein, so dass auf beiden Seiten bis vor Ort das Flöz nur als ein fingerbreiter unreiner Kohlenbesteg verfolgt werden konnte. Die beiden Strecken haben infolgedessen weiter ergeben, dass das 2 m Flöz im Streichen zwar nicht in bauwürdiger Beschaffenheit anhält, jedoch in solcher Beschaffenheit vorhanden ist, dass man zu dem Schlusse berechtigt ist: "die im Querschlag angetroffenen Kohlen gehören einer Flözablagerung an und nicht einer Scholle," vergl. hierzu Bericht des Amtes vom 4.12.05 N° 8063, Betriebsplan für 1905 über Rothellanlage betr., und Entschliessung hierauf vom 21.12.05 N° 8994.

Vom September 06 mit Juni 09 hat der Betrieb in der Abteilung Rothell geruht und sind nur die Wasser mit Kastenförderung zu Sumpf gehalten worden. Bei

vorübergehender Unterbrechung dieser Förderung wurde darauf Bedacht genommen, dass das Wasser im Schacht nicht über Oberkante Schachtmauerung = 28 m über Füllortsohle stieg.

In der Zeit vom Juli 09 mit Mai 10 ist in der Verlängerung des westlichen Füllortes in der Querschlagsohle eine elektrisch angetriebene Hochdruckzentrifugalpumpe mit 0,7 cbm/Min. Leistung auf 450,- m Höhe und ein ebenso angetriebener Kompressor mit 300 cbm/Std. angesaugte Luftleistung mit Zubehör zur Aufstellung gelangt und in Betrieb genommen worden. Im Juni 10 wurde die Versuchsstrecke gegen Westen auf etwa 15 m Länge gewältigt, ein Füllort ausgeschossen und ein flaches Gesenk in dem 2 m Flöz angesetzt. Dieses Gesenk wurde bis Ende Dezember 10 auf 41,- m flache Teufe niedergebracht und hier wegen sicherheitsgefährlichen Zustandes der Zimmerung veranlasst durch die gestörten Gebirgsverhältnisse eingestellt. Das Gesenk und mit ihm das Flöz hatte auf 7,- m flache Tiefe ein Einfallen von 60° , von da bis 11,- m ein solches von 56° , bis 31 m ein solches von 42° und endlich bis zum Tiefsten ein solches von 38° . Flöz und Nebengestein verhielten sich sehr unregelmässig und zeigten deutlich gestörte Ablagerung. Die Mächtigkeit des Flözes schwankte zwischen 2,8 und 0,1 m und war im Einfallen und im Streichen steten Wechsel unterworfen. Die Kohle erwies sich als unrein. Der Aschengehalt schwankte nach 16 in den Monaten Oktober mit Dezember 10 vorgenommenen Analysen zwischen 15 und 53 v.H. und betrug im Mittel 30,3 v.H. Vergl. hierzu Bericht des Amtes vom 10.1.11 N^o 593, Rothellgesenk betr.

Nachdem eine weitere Untersuchung der im Rothellquerschlag s.Zt. angefahrenen Kohlenflöze nach der Tiefe mittels Gesenk wegen der ungünstigen Gebirgsverhältnisse sich nicht als möglich erwiesen hatte, wurde in der Zeit von März mit August 11 in 350,- m Entfernung vom Schacht im Querschlag eine Kernbohrung 222,24 m tief niedergebracht. Es wurden hierbei 4 anscheinend bauwürdige Flöze, im Übrigen Conglomerat, Kohlensandstein und Kohlschiefer, aber alle Schichten in gestörter Lagerung, durchsunken.

Es wurde durchbohrt Flöz 1 124,8 - 129,5 m Kohle, 2,7 m Schiefer und 0,8 m Kohle bei 70° Einfallen, Flöz 2 192,4 - 196,25 = 0,3 m Kohle, 0,75 m Schiefer, 1,80 m Kohle, 0,50 m Schiefer und 0,50 m Kohle bei etwa 60° Einfallen, Flöz 3 206,65 - 208,15 = 1,5 m Kohle bei etwa 50° Einfallen und Flöz 4 214,05 - 215,45 = 0,6 m Kohle, 0,2 m Schiefer und 0,6 m Kohle bei etwa 45° Einfallen.

Die Mächtigkeiten berechnen sich bei Berücksichtigung der betr. Einfallwinkel bezogen auf die Ebene senkrecht zum Einfallen für

für Flöz 1 auf 0,4 m K. 0,9 Sch. 0,3 K. = 0,7 m K. - 0,9 Sch = 1,6 m

" 2 " 0,2 " K. 0,5 " 1,2 " = 1,4 " K - 0,5 " = 1,9 "

" 3 " 1,- " K. - " - " = 1,- " K - - " = 1,- "

" 4 " 0,4 " K. 0,1 " 0,4 K = 0,8 " K - 0,1 " = 0,9 "

zus. 3,9 rd. 4,- m Kohle.

Dr. v. Ammon hat für diese Flözgruppe die Bezeichnung "Rischbachgruppe" empfohlen, weil sie älter sein muss als die bis jetzt dem stratigraphischen Niveau nach für den tiefsten Kohlenführenden Komplex angesehene Rothellgruppe und das Liegende der Rothellschichten bildet, vergl. Geognost. Jahresheft 15. Jahrgang S.282 - 283.

Die Flöze 1 mit 4 können mit den im Querschlag bei 240,- bzw. 142,- m Länge durchfahrenen Flözen identifiziert werden. Alsdann noch ebenso wie im Querschlag unter Flöz 4 grobes Konglomerat angetroffen und in diesem 4,8 m gebohrt war, wurde, da weitere Flöze nach den bisherigen Aufschlüssen hier in diesem zerstörten Gebirge in der Tiefe nicht zu erhoffen sind, die Bohrung am 23.8.11 bei 222,24 m Tiefe eingestellt.

Eine Untersuchung der Kohlen auf Asche hat einen Gehalt ergeben bei Flöz 1 34 v.H., bei Flöz 2 Oberbank 21,8 v.H., Unterbank 7,95 v.H., bei Flöz 3 22,4 v.H. und bei Flöz 4 12,5 v.H.

Im Querschlag ist in der Nachbarschaft des bei 286,- m Entfernung angetroffenen 0,35 m starken Kohlenbänkchens eine Toneisensteinbank durchfahren und von Dr. v. Ammon a.a.O.S.65, bzw. 283 beschrieben worden. Diese Bank und ihre Nachbarschaft führt hiernach typische Pflanzeneinschlüsse, welche ausser Zweifel stellen, "dass die Kohlenregion des Querschlages zu den unteren Saarbrücker Schichten d.h. zur Fettkohlenpartie gehört." Diese Bank ist auch im Bohrloch von 94,4 bis 96,7 m im Hangenden des unbauwürdigen Kohlenbänkchens durchsunken worden und durfte die Bedeutung eine Leitschicht gewinnen. Versteinerungen konnten bisher nicht gefunden werden. Aus dem von 120,95 - 121,65 m durchbohrten Kohlenflözchen fand eine so starke Gasentwicklung statt, dass der zum Abdichten des Bohrloches eingelassene Zement erst beim 3ten Versuch nach Erhöhung des Druckes auf 8 Atm. zum Abbinden kam.

Eine wissenschaftliche Untersuchung der Kerne aus dem Bohrloch hat noch nicht stattgefunden. Gleichwohl dürfte die Blindbohrung dargetan haben, dass die bis jetzt aufgeschlossenen Flöze bis 600 m unter Sohle Stollen A in gestörter Ablagerung sich befinden und deshalb nicht bauwürdig sind. Mit Bericht des Amtes vom 18.7.11 N^o 5525, Rothellschacht betr., ist deshalb und weil es aussichtslos erscheint, dass in einem zweiten Blindbohrloche ca. 100,- m weiter nördl. im Querschlag wesentlich andere Lagerungsverhältnisse angetroffen werden, der Vorschlag gemacht worden, von diesem s.Z. in Aussicht genommenen zweiten Blindbohrloch abzusehen und dafür zur Aufschliessung der Schichten im Einfallen ein, event. zwei je 1000 m tiefe Bohrlöcher von über Tage aus abzustossen und zwar in der Flucht von Rothellschacht nach Förderschacht III, in etwa 850 m Entfernung von Rothellschacht und 200 m Entfernung von Förderschacht III, event. innerhalb der oberen Anlage.

Eine Projektierung der 4 Flöze der Rischbachgruppe mit 45^o Einfallen nach der Tiefe

ergibt für 600 bis 1000 m Tiefe unter Stollensohle eine flache Höhe von 550 m. eine Mächtigkeit nach Berechnung oben von 3,- m und im günstigsten Falle zwischen der Landesgrenze im Osten und Westen eine streichende Länge von 1600,- m mithin ein Kohlenvermögen von $550 \times 3 \times 1600 = 2,6$ Mill. t [gestrichen: oder nach Abzug von 25 % Verlust ca. 2 Mill. t]. Dieses Vermögen ist nicht gross genug, um eine eigene Tiefbauanlage für so grosse Tiefen zu rechtfertigen, zumal die Flözgruppe in der Tiefe den beiden Förderschächten III u. I zufällt und einst von dem für das Weiterabteufen in Aussicht genommenen Förderschacht I aus ohne besonders grosse Kosten ausgerichtet werden kann. Nachdem das Kohlenvermögen der alten Grube bis 600 m unter Stollensohle noch auf rund 17 Mill. t veranschlagt wird und bei einer Jahresförderung von 300 000 t noch 50 - 60 Jahre reicht bringe ich in Abänderung des Vorschlages vom 18.7.11 in Vorschlag, die ursprünglich in Aussicht genommene 2te Blindbohrung nicht abzustossen, die Untersuchungsarbeiten vorläufig einzustellen, die Kosten für Unterhaltung des Rothellschachtes und Querschlag und für Wasserhaltung zu sparen, die Maschinen unter Tage abzurechen, den Rothellschacht einzufüllen, später in 600,- m unter Stollensohle als Wettersohle und in einer tieferen Sohle vom Förderschacht I aus einen Querschlag gegen Süd d.i. gegen die Rischbachgruppe aus- und vorzurichten. Der Querschlag in der 600,- m Sohle wird Flöz 4 dieser Gruppe bei etwa 510 m Länge in derselben Tiefe erreichen, in welcher es jetzt durchbohrt worden ist.

Bis zum Eintreffen eines Bescheides hoher Stelle wird Schacht und Querschlag in fahrbarem Zustande erhalten.

In der Anlage bringe ich mit Entschliessung vom 27.7.11 N^o 11221 verlangte Profil in grösserem Massstabe und zwar 1:1000, ferner ein desgl. i.M. 1:2500 mit der Bitte um Abordnung eines Geologen zur Untersuchung der Bohrkerne aus dem Blindbohrloch und Verbescheidung meines Vorschlages in Vorlage.

[Das Schriftstück stammt aus einem kleinen bergbaubezogenen Restbestand des Nachlasses von Dr. Ing. Rudolf DRUMM, der in das Stadtarchiv Homburg gelangte. Den Hinweis verdanke ich dem verstorbenen Stadtarchivar Jakob KONZ. Für die freundliche Unterstützung danke ich dem jetzigen Stadtarchivar Heribert ANNA.

Die 13 Seiten Text sind mit Schreibmaschine beidseitig als Durchschlag auf Durchschlagpapier geschrieben, mit Klebstreifen zu Doppelbögen verbunden und mit blauweißer Schnur gebunden. Es kann kein Zweifel bestehen, dass es sich um eine originale Kopie aus dem befassten Amt handelt.]

Bearbeiter: G. MÜLLER

Angelegt: 1 1999-09-09

Geändert:

Veröffentlicht: 2002 (CD) Oktober 2015 (www.geosaarmueller.de)0